

Unterschiedliche Wurzeln

Beginnend mit Zeugen Jehovas

Ein Zeuge Jehovas glaubt an Jesus Christus – **allerdings mit einem deutlich anderen Verständnis als die klassischen Kirchen**. Die **Jehovas Zeugen** verstehen sich als christliche Gemeinschaft, die sich eng an der Bibel orientiert. Sie legen großen Wert auf die Verkündigung (z. B. durch Hausbesuche) und auf ein eigenständiges Bibelverständnis.

Was glauben die über Jesus?

1. Jesus als Sohn Gottes

Zeugen Jehovas glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und vom Vater geschaffen wurde.

2. Nicht Teil einer Dreieinigkeit

Sie lehnen die klassische Trinitätslehre ab, wie sie in den meisten evangelischen, katholischen und orthodoxen Kirchen vertreten wird.

Nach ihrer Lehre ist Jesus **nicht Gott selbst**, sondern das höchste von Gott geschaffene Wesen.

3. Identifikation mit dem Erzengel Michael

Sie lehren, dass Jesus vor seinem irdischen Leben der Erzengel Michael war.

4. Erlöserfunktion

Sie glauben, dass Jesus durch seinen Tod ein „Lösegeld“ für die Menschheit gegeben hat und dass durch ihn Rettung möglich ist.

Unterschiede zum klassischen christlichen Glauben

Zum Vergleich:

- In der evangelischen und katholischen Theologie gilt Jesus als **wahrer Gott und wahrer Mensch** (Trinität).
- In der Lehre der Zeugen Jehovas steht die absolute Einzigkeit Gottes (Jehova) im Mittelpunkt; Jesus bleibt ihm klar untergeordnet.

Zusammengefasst

Ja – Zeugen Jehovas glauben an Jesus Christus, aber sie verstehen ihn **als von Gott geschaffenes, ihm untergeordnetes Wesen**, nicht als Gott selbst. Die Unterschiede zwischen der Bibel der Zeugen Jehovas und der Lutherbibel betreffen vor allem **Übersetzungsprinzip, Wortwahl und theologische Akzente**. **Unterschiedliche Wurzeln - Traditionen und Ansätze - werden hier „enthüllt“**.

1. Verwendete Bibelausgaben

Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift

Diese Übersetzung wird von den **Jehovas Zeugen** herausgegeben.

Ziel: möglichst wortgetreue Wiedergabe der Urtexte – verbunden mit ihrem theologischen Verständnis.

Lutherbibel

Die Lutherbibel geht auf **Martin Luther** (16. Jahrhundert) zurück. Sie prägt bis heute die evangelische Theologie und deutsche Sprachkultur.

Zentrale Unterschiede

1. Der Gottesname „Jehova“

Wahrheit gewinnt Überzeugungskraft in gelebter Praxis und bleibt kein abstrakter Besitz.
Wo Vertrauen trägt, Freiheit Verantwortung ermöglicht, Versöhnung Wirklichkeit wird, zeigt sich,
ob eine theologische Deutung lebensdienlich ist.

**Christus als normative Mitte heißt in dieser Perspektive:
Seine Lebensgestalt bildet den Maßstab, an dem sich Wahrheit im Alltag bewährt!**

[Weblink zum Text](#)

Inhaltsverzeichnis zusammengefasst
Unterschiedliche Wurzeln – gemeinsamer Horizont

1. Warum Unterschiede verstehen?

Verschiedene Traditionen erzählen vom gleichen Suchen nach Sinn. Wer zuhört statt urteilt, entdeckt bereichernde Vielfalt.

2. Jesus Christus – Mitte des Glaubens

In seiner Gestalt begegnet uns Gottes Nähe. Von ihm her gewinnen Vertrauen, Hoffnung und Verantwortung ihr Fundament.

3. Die Bibel – Wort des Lebens

Ob in der Lutherbibel oder in der Einheitsübersetzung: Die Schrift lädt ein, sich persönlich ansprechen zu lassen. Wer sie liest, entdeckt Orientierung für den Alltag.

4. Gewachsene Traditionen – lebendige Wege

Geschichte trennt nicht nur, sie verbindet. Wer die Wurzeln kennt, versteht die eigene Identität klarer und die des anderen liebevoller.

5. Kirche als Gemeinschaft

Glaube wächst nicht im Alleingang. In Gottesdienst, Gebet und Begegnung wird erfahrbar, dass wir miteinander getragen sind.

6. Wahrheit und Gewissen

Glaube verlangt Vertrauen – und reifes Nachdenken. Wer beides verbindet, gewinnt innere Freiheit.

7. Sakrament und Zeichen

Ob Abendmahl oder Eucharistie – im Mahl des Herrn wird Gemeinschaft gestiftet. Hier wird sichtbar: Wir leben aus empfangener Gnade.

8. Verantwortung in der Welt

Christlicher Glaube führt nicht aus der Welt heraus, sondern mitten hinein. Liebe, Versöhnung und Gerechtigkeit werden konkret.

9. Zweifel und Hoffnung

Fragen gehören zum Glaubensweg. Wer sie ernst nimmt, wächst in Tiefe und Zuversicht.

10. Gemeinsam in die Zukunft

Unterschiedliche Prägungen können einander ergänzen. Wo Respekt und Offenheit wachsen, entsteht neue Kraft für Kirche und Gesellschaft.

11. Bewusst glauben – miteinander leben

Wer seinen Glauben reflektiert, verliert ihn nicht – er gewinnt Klarheit. Und wer dem anderen Raum gibt, stärkt die gemeinsame Hoffnung.